

PEKING FEIERT TITO

Dohmen/Weggel

Moskau, Pyongyang, Peking waren nacheinander die Ziele einer Reise, mit der der jugoslawische Staatschef Josip Broz Tito erneut seine meisterhafte Beherrschung einer west-östlichen Schaukelpolitik bewies. In allen drei Staaten wurde der einst als Ketzer in der kommunistischen Bewegung verurteilte Tito begeistert empfangen, auf seiner letzten Station, in der VR China, geriet das Spektakel fast zur Huldigung, in jedem Fall zur posthumen Versöhnung mit einem China, das sich seiner Fundamentalkritik an Tito nicht mehr erinnern wollte. Obwohl als Staatsbesucher nach Peking gereist, wurde Tito nur knapp unterhalb der Schwelle eines Parteilandes behandelt. Vergessen waren die Vorwürfe von einst, aus dem Revisionisten war wieder der Held geworden, Titos Kranz im Mao-Mausoleum zog den Schlußstrich unter eine Auseinandersetzung, die mit erbitterter Schärfe mehr als ein Jahrzehnt geführt worden war. Zumindest zwei Differenzen konnten nicht auf Anhieb beseitigt werden, nämlich die Frage der Unvermeidbarkeit eines Krieges (hier waren die Chinesen nur bereit zugestehen, daß durch eine "geeignete Politik" eine solche Auseinandersetzung zumindest verschoben werden könne) und die unterschiedliche Einschätzung des Entspannungskurses der KSZE-Folgesitzung in Belgrad durch Hua Kuo-feng und Tito. Im übrigen aber äußerten beide Parteiländer ihre übereinstimmende Haltung zur Frage der neuen Weltwirtschaftsordnung, zu den Problemen des Nahen Ostens, zur Palästinenserfrage und zur Frage am Horn von Afrika. Ferner sicherte Peking zu, Jugoslawiens Politik der Blockfreiheit, was immer das konkret heißen möge, aktiv zu unterstützen. Das wichtigste Ergebnis der Gespräche Titos mit der neuen chinesischen Führung liegt bei der offensichtlichen Wiederaufnahme des ideologischen Dialogs. Eine Versöhnung auf diesem Sektor wird wohl noch einige Jahre benötigen, scheint aber nicht länger aussichtslos. Ob China allerdings, wie von manchen Beobachtern behauptet, über kurz oder lang Elemente des "jugoslawischen Modells" übernehmen wird, mag angesichts der so verschiedenartigen sozio-ökonomischen Systeme beider Staaten mehr als zweifelhaft sein. Eigentlicher Leidtragender war der Jugoslawien-Nachbar Albanien, der erneut zusehen mußte, daß Pekings Interessen auf dem Balkan zunehmend in andere Richtungen driften.

Fast zwei Jahre nach dem Besuch des inzwischen verstorbenen Ministerpräsidenten Bijedicz in Peking hat Staatschef Josip Broz Tito persönlich einen neuen Markstein in den Beziehungen zwischen Jugoslawien und der Volksrepublik China gesetzt. Sein Besuch bei den Erben Maos ist eine geschichtliche Demonstration von besonderer politischer Delikatesse. Spekulationen wollten schon im Oktober '75 wissen, Mao Tse-tung selbst habe den jugoslawischen Staatschef zu einem Zusammentreffen eingeladen. Zu dieser Begegnung der beiden bedeutendsten, die Anfangsjahre der kommunistischen Bewegung prägenden Persönlichkeiten konnte es wegen des Todes des chinesischen Parteiländers nicht mehr kommen. Absicht oder nicht - eine Diskussion über die Frage, weshalb Tito nicht schon im vergangenen Jahr nach Peking reiste, ist überflüssig. Allenfalls könnte dabei ein Stück kommunistischer Ritualismus zutage kommen, denn zu tief waren die Wunden, die dem abtrünnigen Tito von seinen Genossen in Peking zweimal in den letzten 30 Jahren geschlagen wurden, als daß sich die beiden

Männer heute hätten offen in die Augen sehen können.

Fast grotesk mußte es deshalb klingen, als die Pekingische Volkszeitung zur Begrüßung Präsident Titos am 30. August schrieb: "Der große Führer und Lehrer des chinesischen Volkes schenkte der Stärkung und Entwicklung der Freundschaft zwischen den beiden Völkern und den Beziehungen der Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern große Aufmerksamkeit."

Rückblick:

Ein Rückblick auf die Odyssee der Anti-Beziehungen zwischen China und Jugoslawien gibt schon eher Aufschluß darüber, welchen historischen Stellenwert Titos Reise in die Volksrepublik hat.

Nach der Proklamation der Volksrepublik im Oktober 1949 hatte Jugoslawien zu den ersten Staaten gehört, die Peking die Anerkennung anboten, obwohl China sich eindeutig für die Sowjetunion entschlossen hatte. Einen Monat später gab der

damalige Tito-Vertraute Milovan Djilas noch der jugoslawischen Hoffnung Ausdruck, "daß sich das volksdemokratische China auf seine Weise entwickeln wird, ohne Rücksicht darauf, wie seine Beziehungen zur Sowjetunion sein werden." (1)

Mao ignorierte zu jener Zeit den jugoslawischen Freundschaftsakt, der erst 1955 nachvollzogen wurde. Zuvor war der sowjetische Parteichef Chruschtschow persönlich nach Belgrad gepilgert, um sich bei Tito für Stalins Haltung gegenüber Jugoslawien zu entschuldigen. Das Tauwetter zwischen Peking und Belgrad währte jedoch nicht lange. Schon im Dezember 1956 kritisierte die Volkszeitung die jugoslawische Stellungnahme zur Niederschlagung des Ungarn-Aufstandes durch sowjetische Truppen und bezeichnete gleichzeitig das Vorgehen Moskaus als "völlig berechtigt" (1a). Gleichzeitig wurde den Jugoslawen vorgeworfen, sie hätten hinsichtlich der Fehler Stalins keine umsichtige und objektive Haltung eingenommen, was als Anspielung auf Titos Auffassung anzusehen war, daß die von Stalin begangenen Fehler nicht auf den von diesem praktizierten Personenkult zurückzuführen, sondern Teil des Systems seien. Der offene Ausbruch des Streites zwischen China und Jugoslawien sollte im Frühjahr 1958 kommen. Das Scheitern der maoistischen Liberalisierungspolitik in der "100-Blumen-Kampagne" und Maos Eintreten für die Hinrichtung Imre Nagys und seiner Helfershelfer im Ungarn-Aufstand waren der Auftakt zu einer Bewegung gegen den Revisionismus, zu deren Bannerträger Mao persönlich sich aufschwang.

Hatte Mao in der Zeit nach 1948, als der eigenwillige Weltkriegspartisan Tito aus dem kommunistischen Block ausschied, um Jugoslawien vor einer Dominierung durch die Sowjetunion zu retten, nur die Kritik des Kreml nachvollzogen, wurde er zehn Jahre später zum Vorreiter einer Auseinandersetzung, die einer theologischen Disputation gleichkam. Im Schlußsatz der historischen Deklaration vom 3. August 1958, die auf Initiative Maos nach einem Geheimgespräch mit Chruschtschow in Peking verabschiedet wurde, legte der chinesische Parteichef die Linie fest, die von nun an und bis heute die ideologischen Beziehungen zwischen beiden Staaten markierte:

"Die Kommunistische Partei der Sowjetunion und die Kommunistische Partei Chinas werden... einen unversöhnlichen Kampf gegen die Hauptgefahr der kommunistischen Bewegung, den Revisionismus, führen. Dieser Revisionismus hat seinen krassen Ausdruck im Programm des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens gefunden."

Tito war damit erneut zum Prügelknaben einer Ideologie-Debatte geworden, die einerseits von den internen Auseinandersetzungen innerhalb der kommunistischen Bewegung, andererseits aber auch von den Schwierigkeiten ablenken sollte, die in der chinesischen Revolution selbst entstanden waren. Die Schärfe der nun einsetzenden gegenseitigen Polemik war kaum noch zu überbieten. So verglich die Pekinger Volkszeitung den Marschall damals mit einem Zwerg, der im Schmutz kniee und versuche, den auf einem Berg thronenden Riesen (China) anzuspucken (2). Das theoretische Parteiorgan Rote Fahne schalt Tito einen "Judas der Imperialisten". Im Gegensatz zum abtrünnigen Apostel, der für seinen Verrat allerdings nur 30 Silberlinge erhalten habe, hätten die amerikanischen Imperialisten das Millionenfache bezahlt. Rote Fahne: "Es gibt noch einen weiteren Unterschied: Judas hat nur einen Jesus verraten, Tito verrät das gesamte jugoslawische Volk"

(3).

Sprachlich weniger blumenreich, aber genauso deftig, kontierte Tito, der den Chinesen vorwarf, in ihren Händen sei die marxistische Lehre derart degeneriert, daß sie nicht mehr wiederzuerkennen sei. Tito: "Marx, Engels und Lenin würden sich im Grab herumdrehen, wenn sie sehen und hören könnten, wer und mit welchem abscheulichen Vokabular heute die Reinheit ihrer Lehren verteidigt" (4).

Das Szenario der sino-jugoslawischen Polemik erreichte seinen Höhepunkt, nachdem der Konflikt zwischen Peking und Moskau offen ausgebrochen war. Im September 1963 veröffentlichte das Zentralkomitee der chinesischen Kommunisten seinen dritten Kommentar zum Offenen Brief des ZK der KPdSU, dessen in der Überschrift aufgeworfene Frage: "Ist Jugoslawien ein sozialistischer Staat?" mit Vehemenz verneint wurde. Zwar handelte es sich bei diesem polemischen Essay um einen indirekten Angriff auf den degenerierenden Sozialismus der Sowjetunion, doch mußte dabei auch der jugoslawische Sozialismus Federn lassen. Der Kommentar zerfällt in insgesamt neun Abschnitte, deren Überschriften bereits unmißverständlich abgefaßt sind (5).

Kapitel 1:

"Die Entwicklung des Privatkapitalismus in den jugoslawischen Städten" (Hier wird nachgewiesen, daß es überall Privatkapital, Privatunternehmen und Kapitalisten gibt.)

Kapitel 2:

"Der Kapitalismus überschwemmt das jugoslawische Dorf" (In den ersten Nachkriegsjahren sei in Jugoslawien zwar die Bodenreform durchgeführt und mit dem Aufbau von bäuerlichen Genossenschaften begonnen worden. Seit 1951 habe die Tito-Clique den Weg der Kollektivierung jedoch wieder aufgegeben. Auf den Dörfern sei es zu einer intensiven "Bodenkonzentration" gekommen. Die "Tito-Clique" habe den Weg zur Wiederherstellung des Kapitalismus beschritten)

Kapitel 3:

"Die sozialistische volkseigene Wirtschaft ist zu kapitalistischer Wirtschaft entartet" (Die Arbeiter-selbstverwaltung in den Betrieben wird als Ausdruck eines Anarcho-Syndikalismus bezeichnet. Die Produktionsmittel müssen statt dessen "in den Händen der Staatsmacht und unter die Diktatur des Proletariats konzentriert werden." Stattdessen "reißt die Tito-Clique die Früchte der Arbeit des Volkes an sich, vor allem, um ihre extravaganten Ausgaben zu bestreiten, um ihr reaktionäres Regime aufrechtzuerhalten, um den Apparat zur Unterdrückung des Volkes zu stärken, um den Imperialisten Tribut zu zahlen, und zwar in Form von Rückzahlungen von Zinsen für Auslandsanleihen" (7). Die Entartung der ursprünglich volkseigenen Betriebe habe sich hauptsächlich in folgenden fünf Punkten gezeigt: Verzicht auf einheitliche Wirtschaftsplanung durch den Staat; Profit als Hauptanreiz der Unternehmen; Ermutigung einer kapitalistischen freien Konkurrenz; Einsetzen von Kredit und Banken als Hebel zur Unterstützung des Wirtschaftsprozesses; gegenseitige Rivalität der Betriebe auf dem freien Markt statt gegenseitiger Unterstützung und Zusammenarbeit unter einem einheitlichen Staatsplan.)

Kapitel 4:

"Vasallen des US-Imperialismus" (Wörtlich: "Nach ihrem Verrat am Marxismus-Leninismus hat die Tito-Clique den schimpflichen Weg eingeschlagen, die

Souveränität des Staates zu verschachern und ihre Existenz aus den milden Gaben des US-Imperialismus zu fristen" (8). Belgrad habe von den USA Wirtschafts- und Militärhilfe angenommen und außerdem mit Mitgliedstaaten der NATO, nämlich mit Griechenland und der Türkei, paktiert. Durch eine Reihe von Außenwirtschaftsabkommen habe sich Jugoslawien in einen "Markt für das imperialistische Dumping", in "Jagdgründe für imperialistische Ambitionen", in eine "Rohstoffbasis des Imperialismus" und in eine "Montagewerkstatt der Betriebe des westlichen Monopolkapitals" verwandelt (9)

Kapitel 5:

"Ein konterrevolutionärer Sondertrupp des USA-Imperialismus" (In welcher Weise die Tito-Clique zu einem Handlanger des Imperialismus geworden ist, wird anhand von 15 Fällen dargetan, von denen hier sechs genannt werden sollen:

1. 1949 habe Tito die Revolution in Griechenland sabotiert, indem er den griechischen Volkspartisanen Rückzugsmöglichkeiten verweigert habe.
2. Während des Koreakrieges habe der ehemalige Außenminister Kardelji eine Erklärung gegen den gerechten Widerstandskrieg in einer UNO-Abstimmung unterstützt.
3. Als die USA sich im Januar 1971 in Laos einmischten, habe die Tito-Clique ihre Ansicht verbreitet, daß die USA am Frieden und an der Neutralisierung des hinterindischen Landes ernsthaft interessiert sei.
4. Als mehrere lateinamerikanische Staaten im August 1961 das US-Programm einer "Allianz für den Fortschritt" unterzeichneten, ein "Aggressionsprogramm" also, das "von den Völkern Lateinamerikas entschieden abgelehnt wurde", habe die Tito-Clique die Ansicht geäußert, daß das Programm den Forderungen der lateinamerikanischen Staaten doch weitgehend entspreche.
5. Beim chinesisch-indischen Grenzkonflikt im Jahre 1959 habe die Tito-Clique sich eindeutig hinter die indischen Vorstellungen gestellt und den indischen Grenzverlauf-Darstellungen Recht gegeben.
6. Auch in die Revolution in Cuba habe sich die Tito-Clique eingemischt. U.a. habe Belgrad Verständnis geäußert, als die USA unter Einsatz ihrer Marine im Jahre 1962 die Sowjetunion daran hinderten, Raketenbasen auf Cuba zu errichten.)

Kapitel 6:

"Die Diktatur des Proletariats degeneriert zur Diktatur der Bourgeoisie" (Wörtlich: "Die Tito-Clique baut ihre Herrschaft in Jugoslawien auf der Hilfe des USA-Imperialismus, auf der Staatsmaschinerie der Diktatur der demokratischen Compradore-Bourgeoisie, auf den von ihr gekauften Arbeiter-Aristokraten und auf der Großbauernschaft im Dorfe auf. Gleichzeitig wendet sie alle möglichen Kniffe an, um ihre reaktionären Züge zu verbergen und das Volk hinter Licht zu führen. Aber ihre rechte Politik macht sie äußerst unpopulär. Die Entartung eines sozialistischen Staates zu einem kapitalistischen, die Entartung eines unabhängigen Staates zu einer Halbkolonie oder zu einem Vasallenstaat des Imperialismus steht mit den Grundinteressen des jugoslawischen Volkes in Widerspruch und muß von allen aufrechten Kommunisten und vom überwiegenden Teil der Bevölkerung bekämpft werden" (10).)

Kapitel 7:

Der prinzipielle Stand der KP Chinas in der Jugoslawischen Frage
In diesem Kapitel gesteht Peking, daß es schon 1954,

als Chruschtschow vorschlug, die Beziehungen mit Jugoslawien zu verbessern, Zweifel an Tito hegte. Allerdings habe sich Jugoslawien eine Zeitlang auf dem Weg zum Sozialismus hin entwickelt, begann dann aber durch den Verrat der Tito-Clique das gesellschaftliche System zu entarten. Unter diesen Umständen konnte die Haltung aller marxistisch-leninistischen Parteien gegenüber der Tito-Clique nicht mehr diejenige sein, wie sie in einer Bruderpartei oder einem Bruderstaat gegenüber bezogen wird.

Kapitel 8:

Hat Tito "seine Fehler abgelegt?" Oder betrachtet Chruschtschow Tito als seinen Lehrmeister? In zwölf Artikeln wird die revisionistische Politik Titos und Chruschtschows verurteilt. Artikel 4 geht auf die Problematik der Unvermeidbarkeit eines Krieges ein. Wörtlich: "Sowohl Tito als auch Chruschtschow malen die Schrecken des Kernkriegs in den grellsten Farben aus, um die Völker der Welt zu schrecken und sie zur Aufgabe ihres revolutionären Kampfs zu bewegen. Tito sagt, der Ausbruch eines nuklearen Krieges würde "die Vernichtung der Menschheit" bedeuten. Chruschtschow sagt ebenso, bei Ausbruch eines Kernkriegs "werden wir unsere Arche Noah, den Erdball vernichten" (11).

Kapitel 9:

Kurze Schlußfolgerung

Apell an Moskau: "Genossen und Freunde, geht nicht den jugoslawischen Weg! Kehrt sofort um! Sonst wird es zu spät sein (12)!"

Blieb Jugoslawien bis 1968 Prügelknabe der chinesischen Propaganda, so bewirkten der Einmarsch des Warschauer Paktes in Prag (1968) und die Zwischenfälle am Ussuri (1969) in Peking einen fast schlagartig einsetzenden Differenzierungsprozeß gegenüber Jugoslawien. Der Balkanstaat galt zwar nach wie vor als "revisionistisch", wurde jetzt jedoch als potentieller Verbündeter in einer anti-sowjetischen Einheitsfront betrachtet. Zwölf Jahre nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen fing man 1970 wieder an, auf Botschaferebene zu verkehren. Gleichzeitig wurden die Handelsbeziehungen intensiviert. Wirtschaftliche Kontakte hatte es allerdings auch schon früher gegeben, wie die von Jahr zu Jahr bis 1966 ausgehandelten Warenaustauschprotokolle zeigen (13). Der Handelsaustausch zwischen beiden Ländern erreichte jedoch erst nach Abschluß des Handels- und Zahlungsaustauschabkommens vom 17. März 1969 wieder relevante Größenordnungen. Von da an war eine steigende Zahl von Delegationen zu beobachten, ferner mehrten sich die auf Staatsebene abgeschlossenen Verträge: Am 13. Mai 1971 bestellte China mehrere Frachter in Jugoslawien. Am 23. Dezember desselben Jahres schlossen die Staatsbanken von China und Jugoslawien ein Währungsabkommen. Es folgten: Ein Zivil-Lufttransportabkommen (14.4.1972), ein Abkommen über die technische Zusammenarbeit bei der Schiffsregistrierung (27.9.1973), ein Abkommen über wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit (12.11.1974) und ein Protokoll über wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit für die Jahre 1975/76 (20.10.1975) (14).

Insbesondere wurde von Peking die Ausweitung der Wirtschafts-Zusammenarbeit Jugoslawiens mit den Entwicklungsländern gelobt. Im Mai 1973 lobte die Peking Rundschau einen Beschluß der jugoslawischen Bundesversammlung, "in eine allseitige Wirtschaftszusammenarbeit mit Entwicklungsländern einzutreten als einen wichtigen Bestandteil der jugosla-

wischen Politik der Blockfreiheit" (15). Der Bundesexekutivrat bildete, unter fortgesetztem chinesischem Beifall, im Juli 1974 ein Föderatives Komitee für Wirtschaftszusammenarbeit mit den Entwicklungsländern sowie den entsprechenden Organen in den Republiken und autonomen Provinzen, die für die Durchführung dieser Kooperationsansätze zuständig sein sollten. Heute bereits unterhalte Jugoslawien Handelsbeziehungen mit weniger als 90 Entwicklungsländern und habe gemischte Kommissionen für die wirtschaftliche Zusammenarbeit mit vielen ihrer Regierungen gebildet. Das Volumen des Handels mit diesen 90 Ländern sei von 455 Mio.US Dollar im Jahre 1972 auf 1,6 Mrd.US Dollar im Jahre 1976 angestiegen; der Exportwert habe sich von 48 Mio.US Dollar auf 800 Mio.US Dollar und der Importwert von 307 Mio.US Dollar auf 1,16 Mrd.US Dollar erhöht. Durch den Export von Anlagen und Technik habe Jugoslawien über 40 Entwicklungsländern beim Bau von Dämmen, Landstraßen, Häfen, Kraftstationen und anderen Projekten geholfen und ihnen außerdem bei der Bodenverfassung, bei Wasserbauprojekten und der Errichtung von Großfarmen zur Erhöhung der Getreideerträge unter die Arme gegriffen. Mit mehr als 80 Ländern habe Jugoslawien bisher wissenschaftlich und technisch zusammengearbeitet und mit 65 von ihnen Abkommen über wissenschaftliche und technische Zusammenarbeit geschlossen (16).

Bisheriger Höhepunkt in der Entwicklung der jugoslawisch-chinesischen Beziehungen war der Besuch von Ministerpräsident Bijedicz im Oktober 1975 in Peking, der praktisch den Abschluß der Normalisierung auf staatlicher Ebene symbolisierte. Das jugoslawische Parteiorgan "Kommunist" stellte nach Besuchsabschluß jedoch fest, daß im Hinblick auf die Parteibeziehungen der Chinaaufenthalt "keine neuen Momente" gebracht habe. Erst nachträglich wurde bekannt, daß die Sowjetunion Jugoslawien in zwei Noten, und zwar vor der Bijedicz-Reise, vor einer weiteren Annäherung Belgrad-Peking gewarnt haben soll (17).

Titos Politik der Blockfreiheit wird seitdem von den Chinesen bei jeder Gelegenheit gelobt, aus dem Häretiker konnte wieder der Held des Zweiten Weltkriegs werden. Umgekehrt hob die Belgrader Tageszeitung Borba die außerordentliche Rolle Chinas hervor, das "eines der zuverlässigsten Hindernisse gegen einen Angriff des Imperialismus in Asien und ein wertvoller Friedens- und Stabilisierungsfaktor im Fernen Osten" sei (18).

Löst man sich von der Tagespolitik und betrachtet das Verhältnis Chinas zu Jugoslawien aus der außenpolitischen Gesamtopik Chinas, so gehörte Jugoslawien ursprünglich zum sozialistischen Lager, geriet dann aber, nachdem es "revisionistisch" geworden war, in die erste Zwischenzone und nimmt heute einen gesicherten Platz in der Dritten Welt ein, wo es sich damit an der Seite Chinas wiederfindet.

Die Einordnung in solche Kategorien hängt aufs engste mit der chinesischen Freund-Feind-Interpretation zusammen. Die Politik der Vereinten Fronten, die darauf abzielt, die "Freunde" um China zu sammeln, die Kräfte der Mitte herüberzugewinnen und dadurch gleichzeitig die Feinde, d.h. die Supermächte "maximal zu isolieren", zwang zu einer historischen Kehrtwendung. Das Ziel einer maximalen Vereinigung, nämlich die maximale Isolierung des Hauptfeindes, darf keineswegs mechanisch verfolgt werden, da der Hauptfeind - und der Hauptwiderspruch - je nach der historischen Situation wechseln

kann. Solange die Chinesen noch fest im sozialistischen Lager verwurzelt waren, hielten sie den "Revisionismus" für den Hauptwiderspruch. Noch für die Außenpolitik der Kulturrevolution war es bezeichnend, daß die Chinesen den "revisionistischen" Charakter Jugoslawiens zum Hauptwiderspruch erklärten, und daß sie deshalb das Volk Jugoslawiens permanent gegen das Tito-Regime zum Kampf aufriefen. Erst in dem Augenblick, als der "Sozialimperialismus der Sowjetunion" zum Hauptwiderspruch und Moskau damit zum Hauptfeind geworden war, konnte das nach wie vor revisionistische Jugoslawien Titos in einer neu zugeordneten Vereinten Front willkommen geheißen werden. Der Besuchsverlauf zeigt, daß die Chinesen bereit waren, sogar über das Maß des Notwendigen hinaus die Geschichte zu verdrängen.

Besuchsverlauf:

Tito wurde bei seiner Ankunft am 30. August auf dem Peking Flugplatz von Parteichef Hua Kuo-feng, den stellvertretenden Ministerpräsidenten Teng Hsiao-p'ing, Li Hsien-nien, vom Parlamentspräsidenten Wu Teh und zahlreichen hohen politischen Persönlichkeiten begrüßt. Der Staatschef selbst befand sich in Begleitung der beiden Sekretäre des Exekutivkomitees des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens, Stane Dolanc und Aleksander Grlickov, des Präsidenten des Republikanischen Präsidiums der Republik Montenegro, Veljko Milatovic, des stellvertretenden Ministerpräsidenten und Außenministers Milos Minic und Außenhandelsminister Emil Ludviger. Während eines Banketts zu Ehren Titos verlieh Hua seiner Überzeugung Ausdruck, daß der Besuch Titos die Beziehungen zwischen beiden Ländern fördern und zur Einheit im Kampf gegen Imperialismus, Kolonialismus und Hegemonie beitragen werde (19). Quasi als Geste einer posthumen Versöhnung verwies Hua ferner darauf, daß Mao bei seiner Unterredung mit Ministerpräsident Bijedicz im Oktober 1975 mit Hochachtung von Tito gesprochen habe, indem er sagte, dieser sei so stark wie Stahl und fürchte keinen Druck. Im weiteren Verlauf seiner Rede wiederholte Hua die chinesische Theorie von der Unvermeidbarkeit eines Krieges. Hua nuancierte allerdings die bekannte These dahingehend, daß die Möglichkeit bestehe, den Ausbruch eines solchen Krieges zu verhindern. Dafür sei es allerdings notwendig, daß die Völker der verschiedenen Länder ihre Wachsamkeit erhöhten, ihre Einheit stärkten und die erforderlichen Vorbereitungen zur Verhinderung eines Krieges trafen. Bei diesem verbalen Austausch darf man nicht vergessen, daß die Frage nach der Vermeidbarkeit des Krieges mit zu der in den 50er Jahren am bittersten umkämpften Position zwischen den Chinesen und Jugoslawen gehört hatte. Von daher auch erklärt sich die rücksichtsvolle Formulierung Huas, die freilich nicht strategischer, sondern nur taktischer Art war, wie beispielsweise die Erklärungen beim späteren Genscher-Besuch gezeigt haben.

Tito ging in seiner Antwort auf die Parallelität der jugoslawischen und chinesischen Geschichte ein und fuhr dann fort: "Sowohl Sie als auch wir hatten unter verschiedenen Bedingungen unsere Revolutionen. Wir erachten diese Revolutionen als wichtige und positive Ergebnisse für die Entwicklung unserer Beziehungen und unserer Zusammenarbeit. Zwischen uns bestehende Differenzen sollten die Zusammenarbeit nicht beeinträchtigen, da die Differenzen in erster Linie auf die unterschiedlichen

Bedingungen zurückzuführen sind, die bestanden haben und unter denen wir auch heute noch leben. Wenn die Zusammenarbeit auf den Prinzipien der Gleichberechtigung basiert, sind Differenzen kein Hindernis. Besonders deshalb nicht, weil wir unsere Konzepte keinem anderen aufzwingen" (20).

Titos Spitze gegen früheres chinesisches Verhalten konnte den Gastgebern nicht entgangen sein, als er betonte, es habe sich mehr als einmal gezeigt, daß einzelne Erfahrungen anderen Ländern und Völkern als allgemeine Gesetze des Sozialismus aufgedrängt wurden, ohne Rücksicht darauf, um welches Land und um welche Erfahrungen es sich handelte. Im Gegensatz zu der chinesischen Beurteilung der KSZE-Konferenzen wiederholte Tito seinen Standpunkt, daß es zur KSZE keine Alternative gebe. Tito: "Wenn auch seit Helsinki keine wichtigen Ergebnisse erzielt worden sind, so ist es doch zu einer realistischen und positiven Orientierung gekommen. Wenn wir Frieden, Sicherheit und die Entwicklung der Zusammenarbeit wollen, dann gibt es keine andere Alternative als fortzufahren mit geduldigen und konstruktiven Anstrengungen für die Minderung der internationalen Spannungen und die Entwicklung der Zusammenarbeit auf der Basis der Prinzipien der Koexistenz" (21).

Wie Hua maß auch Tito seinem Besuch in China zum Schluß seiner Rede große Bedeutung zu. "Die dynamische Entwicklung unserer Länder und ihre Aktivität in der internationalen Politik eröffnen in zunehmendem Maße große Möglichkeiten für die gegenseitige Zusammenarbeit auf der Grundlage der Gleichheit und im beiderseitigen Interesse" (22).

Schon am zweiten Tag seines Aufenthaltes in Peking traf der jugoslawische Staatspräsident zu einem zweiten, etwa drei Stunden dauernden, Gespräch mit der chinesischen Führung zusammen. Dabei soll zum erstenmal auch das schwierige Problem der Beziehungen zwischen den kommunistischen Parteien der beiden Länder angesprochen worden sein. Vor diesem Gespräch hatte Tito am Kristallsarg des verstorbenen Parteivorsitzenden Mao einen Kranz niedergelegt. Tito war damit der erste Ausländer, der das erst kurz zuvor fertiggestellte Mao-Mausoleum betreten durfte, eine Geste, von der die Neue Zürcher am 3.9. schrieb: "Titos Verbeugung vor Maos Kristallsarg im Mao-Mausoleum auf dem Platz des Himmlischen Friedens ist ein neuer Beweis für die politische Beweglichkeit der sonst so prinzipienfesten kommunistischen Führer. Diese Art posthumer Aussöhnung kann durchaus mit anderen historischen Umarmungen von lange bekämpften Erzfeinden verglichen werden, wie Stalins Pakt mit Hitler, Chruschtschows Aussöhnung mit Tito oder Maos Treffen mit Nixon".

Bei der Berichterstattung über die Eröffnung der zweiten Gesprächsrunde fiel auf, daß die chinesische Nachrichtenagentur Hsinhua im Gegensatz zu früher außer dem staatlichen Amt Titos auch noch sein Amt als Vorsitzender des Bundes der Kommunisten Jugoslawiens angab. Dies geht aus einem Bericht der jugoslawischen Nachrichtenagentur Tanjug vom 1. September hervor.

Nach fünftägigen Gesprächen in Peking, die, wie es offiziell heißt, in freundschaftlicher Atmosphäre stattgefunden haben, verließ der jugoslawische Staatspräsident die Hauptstadt, ohne daß ein Communiqué veröffentlicht wurde. Jugoslawische Delegationsteilnehmer führten dies auf den Umstand zurück, daß zwischen China und Jugoslawien weiterhin grundlegende Meinungsverschiedenheiten auf den Gebieten der Entspannungs- und Abrüstungspolitik sowie der

Frage eines neuen Weltkrieges bestünden. In anderen Fragen der Politik, etwa der jugoslawischen Blockfreiheit, der Nahostkrise, der Rechte der Palästinenser und der Lage am Horn von Afrika, herrscht dagegen grundsätzliche Übereinstimmung der Meinungen. Als konkretes Ergebnis der Verhandlungen in Peking wurde bekannt, daß beide Länder beschlossen hätten, ihren Warenaustausch gegenüber dem Jahr 1976 im kommenden Jahr zu vervierfachen. Ein entsprechendes Abkommen sei zwischen den beiden Außenhandelsministerien Li Chiang und Emil Ludviger ausgehandelt worden. Das chinesisch-jugoslawische Handelsvolumen belief sich im Jahr 1976 auf insgesamt 30 Millionen US\$, angestrebt wird also ein Volumen von annähernd 120 Millionen für 1978. Die beiden Außenhandelsminister legten ferner die Grundlagen für eine dauerhafte und stabile wirtschaftliche und kommerzielle Zusammenarbeit. In ihren Gesprächen stimmten sie darin überein, daß die Kontakte zwischen den Handelsmissionen beider Länder verstärkt werden müßten. Zur Weiterführung der Gespräche wird Lt. Tanjug der chinesische Minister für Land- und Forstwirtschaft Feng zu einem Besuch nach Belgrad kommen (23).

Von Peking flog der jugoslawische Staatspräsident in den zentralchinesischen Kurort Hangchou, wo er die bekannteste chinesische Eliteeinheit, die sogenannte 6. Harte-Knochen-Kompanie der Volksbefreiungsarmee, in ihrem Standort besuchte. Von Hangchou reiste Tito in Begleitung Li Hsien-niens per Sonderflugzeug nach Schanghai. Die letzte Station der Staatsvisite Titos war Urumchi, die Hauptstadt des Autonomen Gebiets Sinkiang Uighur, von wo aus der Präsident seine Heimreise antrat. In Urumchi gab Tito bekannt, daß Parteichef Hua Kuo-feng die Einladung zu einem offiziellen und Freundschaftsbesuch in Jugoslawien "zu angemessener Zeit mit Freude und Genugtuung" angenommen habe (24). Bei seiner Rückkehr nach Belgrad machte Tito noch einmal klar, daß es zwischen der jugoslawischen und chinesischen Führung gewisse Meinungsunterschiede gebe, die aber bei der Entwicklung der jugoslawisch-chinesischen Zusammenarbeit kein Hindernis darstellen sollten.

Bewertung:

Bei einer Bewertung des Tito-Besuches in China drängen sich zwei Fragen in den Vordergrund.

- 1) Welchen Wert hat der Besuch für die Wiederherstellung von Beziehungen zwischen jugoslawischer und chinesischer KP?
- 2) Welche Auswirkungen hat das Rencontre zwischen Belgrad und Peking auf das Verhältnis zwischen Chinesen und Albanern, die ihrerseits wieder Todfeinde der Jugoslawen sind?

Zu 1: Das Fehlen eines offiziellen Communiqués bedeutet nicht, daß der Besuch von einer der beiden Seiten als Fehlschlag interpretiert wurde. Vielmehr sind die Gründe, weshalb es nicht in allen Punkten zu einem Einverständnis kam, klar. Pekings Haltung gegenüber der Entspannungspolitik und der Weltkriegsfrage differieren von Belgrads Einschätzung dieser Themen. Tito gelang es nicht, seine Gesprächspartner zu seiner Denkweise zu bekehren. Dennoch gilt es als sicher, daß die beiden Parteiführer, wenn auch Titos Besuch den Charakter eines Staatsbesuches hatte, über Parteibeziehungen verhandelt haben. Dies wird schon darin deutlich, daß Hsinhua betonte, Hua und Tito würden sich als Vorsitzende der jeweiligen kommunistischen Parteien

gegenübersitzen. Bei aller Freundlichkeit und Herzlichkeit, die den Besuch des jugoslawischen Staatspräsidenten in China begleiteten, wird eine Wiederaufnahme der Beziehungen von Partei zu Partei jedoch noch einige Zeit benötigen. Der Kampf gegen den Revisionismus und für eine Konsolidierung der Diktatur des Proletariats steht nach wie vor im Programm der chinesischen Kommunisten, wie auch Hua Kuo-feng in seinem politischen Bericht auf dem XI. Parteitag im August betonte. Damit bleibt die jugoslawische Kommunistische Partei, auch wenn sie aus Opportunitätsgründen (Antisowjetismus) im Augenblick propagandistisch verschont wird, ein ideologisch zunächst noch unsicherer Kantonist; Tito wird nach wie vor mit "Herr Staatspräsident" und nicht mit "Genosse" angedredet.

Die jugoslawische Zeitschrift Politika meinte zu diesem Thema ganz offen, daß die Chinesen mehr aus innen- als aus außenpolitischen Gründen noch eine gewisse Zeit brauchen würden, um zu normalen Parteibeziehungen zum Bund der Kommunisten Jugoslawiens zu kommen.

Einen Hinweis darauf, daß es zwischen den beiden Ländern auch wieder zu einer ideologischen Diskussion gekommen ist, die auch in Zukunft fortgesetzt werden wird, hat Tito selbst gegeben. Anlässlich des 40. Jahrestages der Gründung der KP Kroatiens offenbarte er, daß die chinesischen Führer während seines Besuches besonders Interesse für das jugoslawische System der Arbeiterselbstverwaltung gezeigt hätten. Dieses Modell wollte Hua Kuo-feng während seines Jugoslawien-Besuches an Ort und Stelle kennen lernen (25). Die New York Times hatte schon einen Monat zuvor von einer chinesischen Delegation gesprochen, die Erkundigungen über dieses Modell eingeholt hätten (26). Nicht nur die Polemik von 1963 dürfte es den Chinesen unmöglich machen, das jugoslawische Modell, wie die Zeitung weiter schreibt, für sich zu verwerten, um damit die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des Landes zu beheben. Auch die fundamentale Verschiedenheit zur chinesischen Ordnung macht das jugoslawische Modell, das hier kurz beschrieben werden soll, für Peking eigentlich zum Anathema.

Das sogenannte jugoslawische Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell hat in den Jahren seit 1945 fünf Entwicklungsphasen erlebt, deren erste noch Parallelen zum chinesischen Modell aufwies. In der Anfangsphase bis 1950 lag die Planung für die sozialistische Wirtschaft, wie auch heute noch in der VR, ausschließlich in den Händen staatlicher Behörden. Der Plan stellte das wichtigste staatliche Instrument zur Leitung der Wirtschaft dar. Zwischen 1951 und 1953 ging man von der administrativ-zentralen Wirtschaftsleitung dazu über, den Unternehmen Entscheidungsfreiheit über die Gestaltung der Produktion zu gewähren. Für Massenverbrauchsgüter und Dienstleistungen wurde sogar eine freie Preisbildung eingeführt. Der Zeitabschnitt bis 1957 wurde dadurch charakterisiert, das Prinzip der Selbstverwaltung und Selbsterhaltung in der Wirtschaft auch auf dem Gebiet der Verfügung über das gesellschaftliche Kapital zur Anwendung zu bringen. Bei der Einkommensverteilung ging man wieder dazu über, Gehälter als Bestandteil der Produktionskosten zu berechnen und in den Grenzen gesellschaftlich normierter Beträge auszuführen. Ferner wurde die Umsatzsteuer eingeführt, die künftig für den Bund wesentlicher Bestandteil des Budgets wurde. Die Umsatzsteuer mit schneller Progression hatte sich

allerdings bald als produktivitätshemmend erwiesen, weil sie den Gewinn der Unternehmen stark verringerte.

Zwischen 1958 und 1965 ging man dazu über, durch ein neues System der Einkommensverteilung die Arbeiterselbstverwaltung weiter zu fördern. Die Unternehmer unterlagen einer neuen progressiven Versteuerung, die ihnen wieder mehr Anreize zur Produktionssteigerung und damit zur Einstellung von Arbeitskräften verschaffte, die Arbeiter ihrerseits profitierten von erhöhtem Gewinn, weil sie selbständig über die Verwendung dieser Einnahmen für Löhne und Gehälter sowie für innerbetriebliche Investitions- und andere Fonds entscheiden durften. In einem Versuch seit 1961, als konkrete Reform seit Mitte 1965, wurde das heute noch gültige jugoslawische Wirtschafts- und Gesellschaftsmodell praktiziert. Die Grundziele dieser Reform waren auf eine Festigung der Einflußnahme unmittelbarer Produzenten auf die gesamte Entwicklung der Wirtschaft und Gesellschaft gerichtet. Ferner sollten sie die ökonomische Wirksamkeit des Selbstverwaltungssystems stärken und die noch bestehenden Formen der unmittelbaren Einflußnahme staatlicher Organe auf den Wirtschaftsaufbau beseitigen. "Betrachtet man die Reform vom Standpunkt ihrer eben erwähnten strategischen gesellschaftswirtschaftlichen Ziele aus, so kommt man zu dem Schluß, daß die Abschaffung der Investitionsfonds von Gemeinden, Föderationsrepubliken und des Bundes bzw. ihre Überlieferung in die Geschäftsbankdeposite wohl die bedeutendste Reformmaßnahme darstellt. Außerdem wurde auch die unmittelbare Besteuerung der Unternehmen aufgehoben und dadurch der Wirtschaft die Möglichkeit gegeben, über mehr als 70% des Einkommens selbständig zu verfügen. Auf diese Weise ist eine materielle Grundlage geschaffen worden, die die Unternehmen und Banken in die Lage versetzt, nach eigenem Gutdünken über die Struktur und Wirtschaftlichkeit der Anlagen sowie über die Entwicklung der Wirtschaft in ihrer Gesamtheit zu entscheiden" (27).

Zu 2: Die chinesisch-jugoslawische Annäherung hat der albanischen Führung zweifellos Kopfzerbrechen bereitet. Tirana mußte ohnmächtig zusehen, wie die Chinesen den Anspruch auf ideologische Reinheit zugunsten einer Realpolitik aufgaben, die Tirana als opportunistisch und anti-leninistisch bezeichnet. Nicht überraschend kam deshalb ausgerechnet zum Zeitpunkt, als sich der jugoslawische Präsident in China aufhielt, die Veröffentlichung einer Schrift Enver Hodschas unter dem Titel "Die Ergebnisse des Besuchs von Nikita Chruschtschow in Jugoslawien", die erstmals am 13. September 1963 als redaktioneller Artikel in der Zeitung Zeri i Popullit veröffentlicht wurde. In diesem Artikel heißt es u.a.: "Sich mit den jugoslawischen Revisionisten zu verbünden, heißt, sich mit den Feinden des Sozialismus, den Renegaten des Marxismus, den Spaltern der Einheit, den Agenten des Imperialismus verbünden, die gegen die sozialistischen Länder und die gesamte revolutionäre Weltbewegung Komplote schmieden" (28).

Ebenfalls während des Tito-Besuches veröffentlichte Radio Tirana weitere Angriffe auf die chinesische Drei-Welten-Theorie. Die Einladung an Marschall Tito muß dem ehemaligen Verbündeten in Tirana klagemacht haben, daß seine geopolitische Bedeutung auf dem Balkan dezimiert ist. Der Prozeß der Entfremdung zwischen den ehemals befreundeten Staaten dürfte durch den Titobesuch mithin nur noch beschleunigt werden.

Anmerkungen:

- 1) FAZ, 30.8.77
- 1a) Ebenda.
- 2) In BPA-II/4, 27.6.58
- 3) Rote Fahne, 15.6.58 in BPA-II/4, 16.6.58.
- 4) Tanjuy, 15.6.58 in BPA-II/4, 16.6.58
- 5) Die Polemik über die Generallinie der internationalen kommunistischen Bewegung, Peking 1965, Verlag für fremdsprachige Literatur, S.159-206.
- 6) Ebenda, S.173
- 7) Ebenda, S.177
- 8) Ebenda, S.181
- 9) Ebenda, S.184 ff.
- 10) Ebenda, S.197
- 11) Ebenda, S.202
- 12) Ebenda, S.206
- 13) Näheres hierzu: Wolfgang Bartke, "The Agreement of the People's Republic of China", 1949-75, Mitteilungen des Instituts für Asienkunde, Hamburg, Nr.81, Hamburg 1976, S.169.
- 14) Ebenda, S.169 f.
- 15) PRu, Nr.34, 23.8.77.
- 16) Ebenda.
- 17) FAZ, 30.8.77
- 18) C.a., Nov.1975, Ü 8, S.657
- 19) BPA/Ostinformationen, 31.8.77
- 20) Ebenda
- 21) Ebenda
- 22) Ebenda
- 23) BfA/NfA, 12.9.77
- 24) BPA/Ostinformationen, 8.9.77
- 25) DIE WELT, 30.9.77
- 26) In IHT, 29.8.77
- 27) Zitiert aus Vortrag von Dejon Janca im Haus Rissen, Sommer 1970.
- 28) BPA/Ostinformationen, 5.9.77

Wolfgang Bartke

THE DIPLOMATIC
SERVICE OF THE
PEOPLE'S REPUBLIC
OF CHINA
AS OF AUGUST 1977

Mitteilungen
des
Instituts
für
Asienkunde
Hamburg
Nr.88
1977

173 S.
ISBN
3-921469-36-8

Please order with
Institut für Asienkunde
Rothenbaumchaussee 32
D 2000 Hamburg 13

The present book has two major sections.

Part I contains short articles on all countries maintaining diplomatic relations with China with such details as the date when diplomatic relations were established, the names of all Chinese ambassadors in the country concerned since the establishment of diplomatic relations, with their periods of office, and the names of the foreign diplomats now known to be in the respective country's representation in Peking.

Part II contains short biographies of all persons now known to be employed in China's Foreign Ministry and diplomatic service. There are also two charts, one entitled "The Foreign Ministry as of August 1, 1977", the other, "PR China - Diplomatic Relations as of August 1, 1977". The latter gives the dates of resumption, suspension or termination of diplomatic relations for all countries for the period between 1949 and mid-1977.